Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXI. Jahrgang | N° 9 | Bern, 28. Mai 1938

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Das Nidauer Ferienheim Bärgsunne. — Das Werden der bernischen Volksschule. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Decroly globalement. — Revue des idées. — Cours complémentaire à demi-temps. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 35.550
50 Gefl. Preisliste verlangen!

Wir erfüllen die bescheidensten und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche
Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse
Verlangen Sie unsern Gratiskatalog 1

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen
Orient-Teppiche
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
Linoleum
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln

Die neuen verbesserten
Epidiaskope
von **Liesegang** sind in jeder Hinsicht ideale Geräte, unerreicht in Leistung und Preis, Handhabung und steter Bereitschaft. Preislisten oder unverbindliche Vorführung durch 247
Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3, Telephon 22.955

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzung Freitag den 27. Mai, 17 Uhr, in der Schulwarte.

Vorstandsausflug Samstag den 28. Mai. Besammlung um 13 Uhr auf dem Parlamentsplatz.

Arbeitsgemeinschaft für Schulerneuerung. Sitzung Montag den 30. Mai, 20 Uhr, im Sitzungszimmer der Schuldirektion. Referat von Herrn Rektor Kurz: « Umworbenes — umstrittenes Gymnasium ». Aussprache. Gäste willkommen!

Hodler-Ausstellung, Kunstmuseum Ferd. Hodlerstr. Mittwoch den 1. Juni, 14½ Uhr. Führung Herr Prof. v. Mandach. Zirkular folgt.

Sektion Thun des BLV. *Hauptversammlung* Donnerstag den 2. Juni, 9½ Uhr, im Hotel zum Kreuz in Oberhofen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Wahlen: *a.* Vorstand; *b.* Delegierte. 6. Heimatkunde (Berichterstattung). 7. Verschiedenes. 8. Vortrag von Herrn Schulinspektor Kasser: « Die Bindung in der Freiheit ». Gemeinsames Mittagessen (Fr. 2. 80). 14½ Uhr Konzert des Lehrergesangvereins im Hotel Kreuz. Aufgeführt werden Chorwerke von Mendelssohn und Bartok sowie vierhändige Klaviermusik von Mozart. Solisten: *Fritz und Adelheid Indermühle*, Bern. Flügel der Pianofabrik Schmidt-Flohr in Bern. Anschliessend gemütliches Beisammensein.

Sektion Oberemmental des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 3. Juni, 13 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Verhandlungen: Geschäftliches: Wahlen, Rechnungsablage, Aufnahmen. Vortrag von Frau Dr. Käser-Häusler: « Gottfried Kellers Welt- und Lebensanschauung aus seinen Gedichten. » Ernst Schläfli singt Schöck-Lieder. Ausstellung von Hodler-Bildern im Singsaal. Gesangbuch für die Oberstufe mitbringen.

Section de Courtelary. *Assemblée synodale* le samedi 4 juin, à 9½ heures, à l'Hôtel de la Poste à Tramelan. Ordre du jour: 1° Appel. 2° Procès-verbal. 3° Admissions, démissions. 4° Comptes. 5° Renouvellement partiel du Comité. 6° Réélection des délégués. 7° Ratifier l'élection d'un membre au Comité cantonal. 8° « La formation civique de l'adolescent », rapporteur: M. Ad. Schneider, St-Imier. 9° Imprévu. Présence de tous les membres nécessaire. L'amende de fr. 2. — sera appliquée. (Voir communiqué.) *Le comité.*

Sektion Frutigen des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 4. Juni, 11¼ Uhr, im « Bühlbad », Kandersteg. Extrazug ab Frutigen: 10.30 Uhr. Traktanden: 1. Jahresbericht. 2. Jahresrechnung. 3. Jahresbeitrag. 4. Mutationen. 5. Verschiedenes. Gemeinsames Mittagessen. 14 Uhr: Simon Gfeller liest aus unveröffentlichten Werken.

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis spätestens 8. Juni folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto III 5121 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Stellvertretungskasse: Primarlehrer Fr. 5, Lehrerinnen Fr. 10, Sektion Fr. 4, Eintritt Fr. 3, total (ohne Eintritt): Primarlehrer Fr. 23, Lehrerinnen Fr. 28. Bitte, Termin einhalten!

Sektion Büren des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 10. Juni folgende Beiträge auf Postcheck Va 699 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweiz. Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag pro Sommerhalbjahr Fr. 2, total Fr. 16. Sekundarlehrer bezahlen Fr. 4 Sektionsbeitrag pro 1938/39.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird höflich ersucht, bis 10. Juni folgende Beiträge auf Postcheckkonto III/4318 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Schweizerischer Lehrerverein Fr. 2, Sektionsbeitrag Fr. 3, total Fr. 17. Sekundarlehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag.

Nicht offizieller Teil.

Berner Schulwarte (Schweizerisches Schulmuseum Bern). Bezug der Mitgliederbeiträge. Die Mitglieder des Schulmuseumsvereins werden hiermit gebeten, ihren Beitrag für das Jahr 1938 auf unser Postcheckkonto III 5380 einzuzahlen: *a.* Einzelmitglieder Fr. 4.—; *b.* Schulgemeinden von 1—10 Kl. Fr. 10. —, Schulgemeinden von 11—20 Kl. Fr. 15.—, Schulgemeinden von 20 und mehr Kl. Fr. 20. —. Jahresbeiträge, die bis 15. Juni nicht einbezahlt sind, werden nachher unter Zuschlag der Inzugsgebühr durch Postnachnahme erhoben. Wir bitten die Lehrerschaft, die Schulgemeindekassiere auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

Tagung der abstinenten Lehrer auf dem *Herzberg* bei Aarau, Samstag und Sonntag den *28. und 29. Mai.* Ankunft der Teilnehmer am Samstag, Verpflegung und Uebernachten im Volksbildungsheim. Morgenfeier von *Fritz Wartenweiler.* Vorträge von Direktor Dr. *Kielholz*, Königsfelden (Alkohol und Geisteskrankheiten) und Frau Dr. *Else Züblin-Spiller*, Kilchberg (Erfahrungen in Soldatenstuben und « Volksdienst »). Freundliche Einladung an Mitglieder, Angehörige und Freunde unserer Bestrebungen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Samstag den 28. Mai: 14 Uhr Damen, 15 Uhr Herren, im « Freienhof ».

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Uebung Samstag den 28. Mai, 13½ Uhr, im Schloss Hünigen. — Kirchengesang in Linden Sonntag den 29. Mai, 9¼ Uhr.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 2. Juni, 14 Uhr, in der neuen Turnhalle.

Seeländischer Lehrergesangverein Lyss und Umgebung. *Probe* Donnerstag den 2. Juni, punkt 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Wer noch alte Literatur besitzt, soll sie bitte abgeben.

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 3. Juni, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Sektion Thun und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Mittwoch den 1. Juni, Besuch der Gartenbauschule von Fräulein H. Müller, Chartreuse, Thun. Sammlung 14¼ Uhr in der Chartreuse. (Tramhaltestelle Hünibach.) Zvieri im « Seehof » Hilterfingen oder in der Schadau. Bei ganz ungünstiger Witterung Verschiebung auf den 15. Juni. Im Zweifelsfalle Auskunft Telephonamt Thun. Gäste willkommen!

Sektion Burgdorf des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Arbeitsnachmittag* mit Frl. Hänni, Burgdorf, Donnerstag den 2. Juni, 14 Uhr, im Pestalozzischulhaus Burgdorf: Pinselübungen, gedacht als Vorübungen zum Schreiben, und Beschäftigung in der Knabenschule. Tuschschalen und Pinsel mitbringen!

90. Promotion. *Promotionsversammlung* Samstag den 28. Mai 1938, nachmittags 3 Uhr, im Gurtenhotel. Traktanden: Wahl eines neuen Vorortes und eines neuen Vorstandes. Im übrigen verweisen wir auf das Einladungsschreiben.

Kontratanzgruppe. Samstag den 4. Juni, 16—18 Uhr, im Zunftsaal zum Mittellöwen, bei günstiger Witterung im Seminargarten Monbijou.

Melchseefrutt

Obwalden

1920 Meter über Meer

Im behaglichen 151

Hotel Reinhard

am See lässt man sich verwöhnen, leckere Küche, neuzeitige Preise. Eigene Bergbahn. Auto bis zur Talstation. Prospekte verlangen. Telephon 22.

Harmonium

Prachtvolles Stück, acht Register, mit Garantie und hervorragend schönem Ton. billig zu verkaufen.

Zu besichtigen 30

Ed. Fierz, Hauptgasse 52, **Thun**

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXI. Jahrgang – 28. Mai 1938 | Nº 9 | LXXIe année – 28 mai 1938

Das Nidauer Ferienheim Bärgsunne.

Der freundlichen Einladung des Schulblattredaktors, ich möchte einmal etwas über die Ferienversorgung von Nidau berichten, komme ich gerne nach, um so lieber, da die Zeit dazu glücklich gewählt ist, weil überall bereits die Vorbereitungen auf die kommende Ferienzeit getroffen werden.

Der Gedanke der Ferienkolonien, von Pfarrer Bion in Zürich im Jahre 1876 zuerst ausgesprochen, hat seit Kriegsende 1918 eine ganz erstaunliche Förderung erfahren. Bestanden bis zum Jahre 1900 nur 36 Kolonien (Dr. Rob. Speich), so erfuhren sie bis 1918 bereits eine Vermehrung um 98. Von 1918 bis 1930 dauerte eine deutliche Ausbreitungsperiode mit 153 Neugründungen, so dass im Jahre 1930 insgesamt 288 selbständige Ferienorganisationen mit zirka 27 890 Kolonisten bestanden, mit einer Jahresausgabe von ungefähr Fr. 2 250 000. Seither hat die Zahl weiter zugenommen.

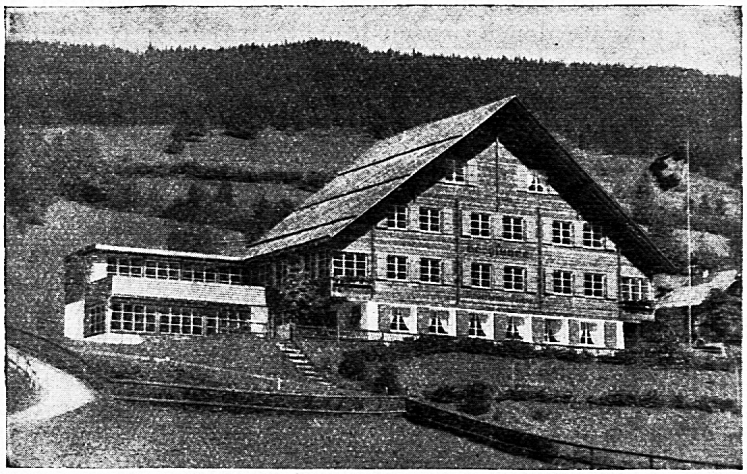
Die Ferienversorgung gehört ihrem Wesen und ihrem Ursprung nach zur Gesundheitsfürsorge im schulpflichtigen Alter. Immerhin sind bereits starke Kräfte am Werke, welche die Segnungen des stärkenden Höhenaufenthaltes auch dem vorschulpflichtigen Alter zuwenden möchten, so z. B. in Basel, Lausanne, Vevey und neuerdings auch in der Stadt Bern durch die Stiftung Pro Juventute. Diese Bestrebungen sind um so interessanter, als im Kanton Bern recht wenige Ferienkolonien bestehen, welche die Kinder schon im 1. Schuljahr aufnehmen, weil verschiedene Einwände dagegen bestehen: Unbeholfenheit im Waschen und Anziehen, wenig grosse Leistungsfähigkeit bei der Mithilfe im Haushalt und beim Spazieren, Gefahr der Einschleppung von Kinderkrankheiten u. a. Diese Einwände scheinen mir nicht haltbar, da sie sich alle mit vermehrtem Personal, vermehrter Kontrolle und Aufsicht beheben lassen. Gerade dadurch hat unsere Institution in Nidau bei der Bevölkerung grosse Sympathie und ungeteiltes Lob gefunden, dass wir unsere Kinder bereits vom ersten Schuljahr an aufnehmen, und niemand wünschte es heute anders. In diesem Alter macht sich der Uebergang vom spielenden Vorschulalter zum geordneten Schulbetrieb in einer erhöhten Beanspruchung des kindlichen Organismus geltend, dem unbedingt wieder ein Ausgleich durch erhöhten Stoffwechsel folgen sollte, wie er am besten durch einen Höhenaufenthalt bewirkt wird.

Wie die meisten Ferienkolonien entstammt auch die Nidauer Ferienversorgung privater Initiative und kann bereits auf ein 30jähriges Wirken zurückschauen. Waren die Anfänge im Jahre 1908 wirklich primitiv, indem die Kinder in alten Häusern in Schernelz und Prägelz untergebracht wurden, so brachte der Kriegsausbruch mit seinen Nahrungsschwierigkeiten überall eine Einschränkung, mehrheitlich eine Sistierung der Ferienkolonien. Da die bisherige Versorgung kränklicher Schulkinder nicht befriedigte, wurde der Gedanke eines Eigenheimes immer mehr in den Vordergrund der Beratungen gerückt. Man legte einen kleinen Baufonds an, der durch jährliche kleine Ueberschüsse gespiesen wurde. Erst mit dem Jahre 1923 zog wieder eine Kolonie nach dem Beatenberg, später nach Oberwald, Bad Biembach und Ottenleuebad, ein jährlich wandernd Volk, das nirgends zu Hause war und dementsprechend als Mietkolonie nie zusagende Koloniezeiten beanspruchen konnte.

Der Berichterstatter, der von Anfang an als Amtsvormund und Armeninspektor der Ferienkommission angehörte, schrieb im Jahre 1926 in seinem Bericht an die Behörden von Nidau: « Der Ferienkommission blieben während der bald 20jährigen Tätigkeit Enttäuschungen und Unannehmlichkeiten nicht erspart. Letztere besonders traten jedes Jahr wieder in Erscheinung, wenn für unsere Kinder ein Unterkunftsort gesucht werden musste. War die Auswahl dieser Unterkunftsmöglichkeiten einerseits sehr gering, so waren sie anderseits oft so primitiv, dass wir nur dem Zwange gehorchend, eine Unterbringung unserer Kinder vornahmen. Wir sind uns klar bewusst: kränkliche und schwächliche Schulkinder sollten zur Erlangung und Erstarkung ihrer Gesundheit aus vielerorts schlechten Wohnungsverhältnissen nicht in noch schlechtere zum Ferienaufenthalt kommen. Es fehlt eben das sonnige und luftige Eigenheim! »

Mit dem Jahre 1926 übernahm der Berichterstatter die Führung des Vereinsschiffleins. Der Baufonds betrug damals Fr. 15 000. In den nächsten drei Jahren stieg er auf die ansehnliche Höhe von Fr. 32 000, indem Konzertveranstaltungen, Papiersammlungen u. a. veranstaltet wurden. In Anbetracht dieses Zuwachses an finanziellen Mitteln wurde die Frage eines Eigenheims mit berufenen Instanzen (eidg. Gesundheitsamt, Dr. von Niederhäusern, Heiligenschwendi, Dr. Lauener, Schularzt, Aerztekollegium Biel) gründlich abgeklärt, wobei sich vorerst die Frage « *Jura* oder *Alpen* » in den Vordergrund drängte. Durch Beantwortung eines ausführlichen Fragebogens, den wir den Aerzten von Biel und Umgebung zukommen liessen, wurde

eindeutig den Voralpen der Vorzug gegeben, weil der Jura den Anforderungen in klimatischer Hinsicht und als Versorgungsbasis für Wasser und Lebensmittel nicht voll befriedigen konnte. Ebenso wurde als die Höhe des zu erstellenden Heims ärztlicherseits 900 bis 1200 Meter über Meer gewünscht, da sich diese in der Praxis für einen kurzen dreiwöchigen Aufenthalt als am rationellsten erwiesen hat. Wir selbst hatten die Erfahrung



Bärgsunne mit Blick von unten

gemacht, dass bei Höhen von 1400 Metern und darüber unsere Kinder keine Gewichtszunahmen aufwiesen, viele sogar an Gewicht verloren, hauptsächlich solche aus tuberkulosegefährdeten Familien. Nachdem die grundsätzliche Frage « Jura oder Alpen » entschieden war, wurden von ärztlicher Seite windgeschütztes Südhangklima und nebelfreie Lage als erste Voraussetzungen an einen idealen Standort gefordert, wobei allerdings die Verpflegungs- und Wasserversorgungsfragen stark zu berücksichtigen waren.

Unterdessen hatte der Bund auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung im Bundesgesetz betr. Massnahmen gegen die Tuberkulose vom 13. Juni 1928 gesetzliche Bestimmungen niedergelegt und in der nachfolgenden Verordnung betr. Ausrichtung von Bundesbeiträgen zur Bekämpfung der Tuberkulose (Preventorien, Ferienkolonien, Ferienheime) vom 4. Januar 1929 für tuberkuloseverdächtige Kinder Beiträge zugesichert. Es lagen in diesen gesetzlichen Verankerungen Hinweise für den zu erstellenden Neubau, wobei immerhin zu erwähnen bleibt, dass die Auswirkungen dieser gesetzlichen Vorschriften besonders für Ferienkolonien noch viele Jahre auf sich warten liessen. Und als endlich die Beiträge zu wirken anfingen, wurden sie von Jahr zu Jahr abgebaut, so dass schlechterdings von den schönen gesetzlichen Bestimmungen für die Ferienheime und -kolonien nicht mehr viel übrig bleibt.

Ein zufälliger Herbstaufenthalt in der Gegend von Schwanden ob Sigriswil zeigte dem Berichterstatter die Vorzüge und Herrlichkeiten jener Gegend; auch die Sachverständigen gelangten einstimmig zu der Ansicht, dass die Forderungen an den Standort eines Ferienheims: Südhangklima, sonnig, nebelfrei, windgeschützt, Höhe 1100 Meter, leichte Zugänglichkeit, gute Verpflegungsbasis, Wasser und Licht, hier vollkommen erfüllt seien.

Die Pläne zum Neubau erstellte Herr Arch. Lanz in Biel, ein Kenner dieser Ferienbauten. Die Pläne wurden dem eidg. Gesundheitsamt zur Genehmigung unterbreitet und im Frühling 1929 die ersten Spatenstiche getan. Das Heim ist ein grosser, einfacher Zweckbau in Beton und Bohlenbau, enthält 48 Betten für Kinder, die zu je sechs oder vier in geräumigen Zimmern gegen Süden liegen. Licht, Luft und Sonne haben bis zuhinterst ungehemmten Zutritt. Auf der Nordseite befinden sich die Zimmer für das Leiterpersonal, Krankenzimmer, Wasch- und Douchenräume sowie Aborte. Zwei eigene Wasserreservoire sorgen für fliessendes Wasser im ganzen Hause; die Zimmer sind alle in hellen Oelfarbtönen gehalten, die Böden überall mit Linoleum belegt, so dass das ganze Haus in seiner peinlichen Sauberkeit einem Sanatorium gleicht.

Der Bau kam im Jahre 1929, Mobiliar inbegriffen, auf Fr. 83 922 zu stehen. Vorhanden war ein Baufonds von Fr. 32 000; eine Donatorenliste für das Mobiliar ergab die schöne Summe von Fr. 12 556! Es musste eine erste Hypothek von Fr. 36 000 aufgenommen und verzinst werden. Die Gemeinde selbst stellte keinen Beitrag à fonds perdu und keine Hypothek zur Verfügung, sondern leistet einen jährlichen Beitrag an den Betrieb aus der Spendkasse für vorübergehend Unterstützte von

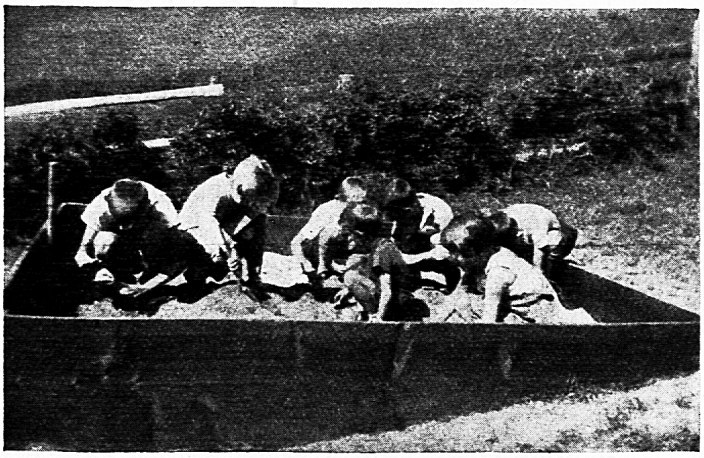
Wie schmeckt die Milch beim Zvieri!

Fr. 3000. Alles übrige wurde durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

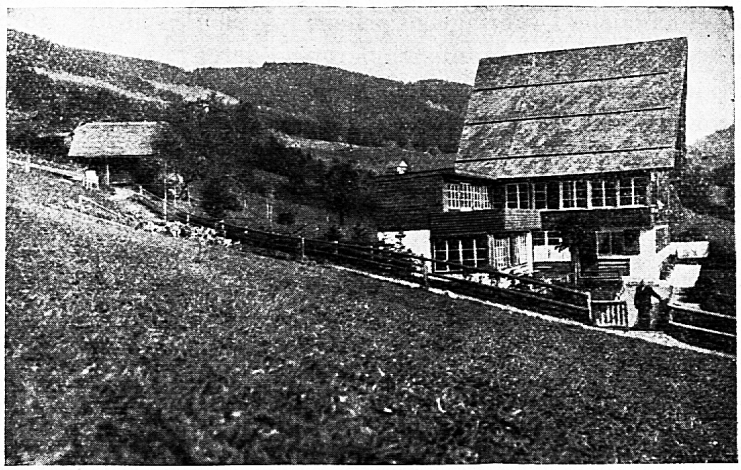
Unsere Annahme, dass nur ein vorbildlich und zweckmässig eingerichtetes Ferienheim bestehen könne, das neben bedürftigen Kindern auch zahlen-

den zur Verfügung steht, hat sich bei uns zum Segen ausgewirkt. Damit kam unsere Institution in den Bereich des Interesses der gesamten Bevölkerung, was sich hinwiederum im Ertrag der Haussammlung sehr fühlbar machte. Auf das Mitkommen der zahlenden Kinder kann aber nur gerechnet werden, wenn ein Heim den Anforderungen der neuzeitlichen Hygiene entspricht, über vollständige und gute Betten verfügt, eine tadellose Leitung und Führung des Kindes gewährleistet und durch eine schmackhaft zubereitete, vollwertige Nahrung Kinder und Eltern gewinnt. Wir haben zum Glück eine solch gute Küchenfee, die mit ihrem Manne das ganze Jahr das Heim im Dachstock bewohnt. So haben wir einen Zudrang von zahlenden Kindern aus den besten Familien — Gewerbetreibende, Mittelstand — die allerdings nur so weit Berücksichtigung finden, als Platz vorhanden ist. Während der Sommerferien gehen zwei Kolonien hinauf und im Oktober eine letzte. Schade ist es, dass der Winter noch keine Kinder droben sieht. Das haben wohl all die Lehrerinnen und Lehrer gedacht, die letzte Fastnacht zum Skifahren hinaufpilgerten und im Heim Obdach und Verpflegung fanden.

Es hat sich, wie andernorts, auch bei uns eine Zwischenform in der Ferienversorgung herausgebildet, so dass nicht immer nur gesundheitliche Rücksichten zur Aufnahme in eine Kolonie ausschlaggebend sind, sondern sehr oft erzieherische Gründe mitspielen, bei andern sogar der Wunsch, einen angenehmen Ferienaufenthalt unter tüchtiger Leitung zu verbringen. Eines aber hat sich in jeder Beziehung bewährt und wird von den Eltern sehr geschätzt: dass all die schulmüden und nervösen Kinder am Nachmittag in der Liegehalle ihre Liegekur absolvieren müssen. Was sie anfänglich nur sehr widerstrebend taten, das ist ihnen heute zum Bedürfnis geworden und ist ausdrücklich in der Hausordnung verankert. Dazu ist im Haus eine Schülerbibliothek entstanden, die heute bereits an die 180 der schönsten und neuesten Kinderbücher enthält und den Kindern die Zeit beim Liegen verkürzt. Die tadellose Einrichtung des Hauses, sowie der peinlich saubere Betrieb, der in unsern Kolonien von der Krankenschwester mitbeaufsichtigt wird, haben uns andere Kolonien als Mitbenützer zugeführt, so dass die « Bärgsunne » von Anfang Juni bis Ende Oktober beständig besetzt ist. Nur der Monat Mai ist noch frei.



« Arbeiten » am Sandkasten



Bärgsunne mit zugekauftem Land und Scheuerlein
Blick von Westen

Schon im Jahre 1933 wurde das Heim erweitert durch den Anbau eines Lesesaales mit darüberliegender Liegehalle. Der Anbau kam auf Fr. 23 000 zu stehen. Unter zwei Malen haben wir unsern Grundbesitz erweitert und erst letztes Jahr zwei Jucharten Land mit Scheuer dazu gekauft. Im Nidauer Ferienheim sind bis heute an die Fr. 150 000 investiert worden, ohne dass die Gemeinde in finanzielle Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Eine Gemeinde von 2700 Seelen hat sich in rührender Opferwilligkeit ein prächtiges Ferienheim auf Grund freiwilliger Liebestätigkeit erschaffen.

Zum Schlusse möchte ich noch die Frage «Eigenheim oder Mietkolonie» streifen. Selbstverständlich wird es nie möglich, noch unbedingt notwendig sein, dass jede Kolonie ein Eigenheim besitzt. Das wäre unnötige Investierung von Kapital, das dem Betrieb durch den Zinsausfall verloren geht. Wer, wie bei uns, Mitbenützer eines ideal angelegten Hauses sein kann, hat sicherlich keinen andern Grund, unbefriedigt zu sein, als den, dass ihm öfters die angewiesene Zeit nicht ganz passt. Dabei hat der Mieter jedoch den grossen Vorteil, dass er nach Erlegung der Miete — jede Kolonie verköstigt sich in Regie — aller andern Unannehmlichkeiten, wie Reparaturen, Versicherungen, Weganlagen, Wasserangelegenheiten u. s. f. enthoben ist, abgesehen von der Abnutzung der Wäsche und des Mobiliars. Unsere Mietkolonien kommen mit allen Nebenausgaben unter ein durchschnittliches Kostgeld von

Fr. 2.50, so dass sie bei einem Eigenheim nie mit diesem Durchschnittspreis auskommen könnten. Vor allem möchten wir jedoch vom Ankauf älterer Pensionen oder Häuser warnen; sie legen das Betriebskapital fest und verschlingen Unsummen an Reparaturen, ohne dass je etwas Gefreutes daraus wird.

Allerdings besitzen nicht alle Gemeinden jene höchst angenehmen Voraussetzungen, um einem solchen Jugendwerke den nötigen Rückhalt und die finanzielle Unterlage zu geben; wir meinen nicht etwa vorhandene Industriebarone, deren wir in Nidau überhaupt keine haben, sondern jene brave und arbeitsame Einwohnerschaft mit weltoffenem Sinn, die für die Bedürfnisse der Jugend und die sozialen Forderungen der Neuzeit jederzeit volles Verständnis zeigte, und eine tüchtige Lehrerschaft, die im Interesse der Jugend ein Opfer zu bringen versteht, damit keine Kolonie verwaist bleibt.

E. Fawer, Biel-Nidau.

Das Werden der bernischen Volksschule.

Vortrag, gehalten zur Eröffnung der Ausstellung «Die alte bernische Schule» in der Schulwarte. (Fortsetzung.)

Unentwegt, durch keine Hindernisse sich abhalten lassend, strebte eben die Geistlichkeit des 17. Jahrhunderts auf das ihr vorschwebende Ziel los: das Volk mit Hilfe des Bibelwortes zu einem starken Glauben zu erziehen, damit ihm vom Himmel die Last der Erbsünde etwas erleichtert, damit es der Erlösung doch noch teilhaftig würde.

Ausdrücklich verlangt denn auch *die Landschulordnung von 1675* wieder, dass die Kinder « zum ersten nicht das Geschriebne, sondern das Gedruckte in dem Psalmenbuch, Testament und Bibel lehren lesen, auf dass sie bey Zeiten zu dem heiligen Wort Gottes gewehnt werden».

Der Aufgabenkreis der Schule hatte sich inzwischen etwas geweitet. Nicht nur hofften « Rät und Burger» durch sie «vil abgöttische und abergläubische Greuel, darzu vil wegen ihrer groben Unerkantnuss verführet werden» zum Verschwinden zu bringen « und neue irrige Lehren hinderhalten» zu können, sondern jetzt musste auch dem Kirchengesang, den die Reformationsmänner abgeschafft hatten, wieder aufgeholfen werden. Zu diesem Zwecke sollten die Schulmeister die «Morgenstund mit Gebätt und Psalmen- singen anheben, und sonderlich zusehen, dass das Gesang in den Schulen und Kirchen geäuffnet werde». Die Ordnung befasst sich sogar ein zweites Mal mit diesem Gegenstand, indem sie bestimmt « dass die Schulentlassenen das Gesang in der Kirchen zu besuchen» verpflichtet seien. « Und damit das Gesang desto glücklicher fortgehe, sollen sie es zuvor in den Schulen oder an einem andern darzu bequemen Ort mit einanderen probieren.» Das hatte zur Folge, dass sich der Schulmeister hinfort auch im Notenlesen und -singen auskennen musste.

Ohne Zweifel wurde nun auch die Zahl der Schulkinder grösser, denn die Eltern mussten ihre Sprösslinge jetzt « beyzeiten und so bald sie etwas fassen können in die Schul schicken».

Den Gemeinden selber bereitete diese neue Schulordnung nicht lauter Freude; ihnen mutete sie zu, dass sie « dahin trachten, dass sie, wo möglich eygene Schulhäuser haben, kaufen oder bauen, oder wanns nicht in ihrem Vermögen, Häuser darzu um den Zins empfahen».

Mit grosser Hartnäckigkeit nahmen die Predikanten damals den Kampf auf, um in ihren Gemeinden

Schulhäuser

zu erhalten.

An Orten wie Grosshöchstetten und Signau kam es zwischen den Bauern und ihrem Geistlichen darob zu Streitigkeiten, die bis vor den Kleinen Rat getragen wurden. Predikant Herzog von Höchstetten schreibt 1685 resigniert «wie dass in meiner Gemeind zum höchsten ein oder zwey Schulhäuser vonnöhten seyen, und ich aber biss Dato nichts Fruchtbarliches ausswürken mögen indem der obrigkeitliche Befelch schlechtlich exequiert und den Bauern in ihrem gottlosen Ungehorsamme von etlichen durch die Finger gesehen wird, also meine ich, ich seye vor Gott entschuldiget, wann ich schon in das künfftig mich der Schulen in meiner Gmeind wenig mehr annehmen werde, weilen man doch in Bestellung und Haltung derselbigen nur ein Gespött mit Gott treibt, der sich zu seiner Zeyth an den Schuldigen wüssen wirdt zu rächen». Dieser Pfarrer offenbart uns hier eine geistige Haltung dem gewöhnlichen Volke gegenüber, wie sie für die Predikanten des 17. Jahrhunderts und auch noch im 18. charakteristisch ist.

Die Schulordnung von 1675 wurde Anno 1720 « nach dismahliger Beschaffenheit der Zeit» leicht abgeändert « und um etwas vermehrt» neu gedruckt und « in alle Pfrund- und Schul-Häuser zu stetem Auffbehalt hingelegt». Frisch eingeführt wurde, dass nun hinfort « bey jeder Schul ein Bibel und Testament als gemein Gut ligen und bleiben solle, dass dem Schulmeister das Holz « nicht mehr durch Kinder Scheiter-weiss zugetragen, sondern ab der Gmeind genommen und zum Haus geführt werde, dass das Verzeichnis der abwesenden Kinder wöchentlich dem Pfarrer vorgewiesen werden solle, dass auch die Chorrichter « je nach Nohtdurfft und Beschaffenheit zur Visitation der Schulen beigezogen werden können.

Der Volksbildungsgedanke aber sollte für Jahrzehnte noch der gleiche bleiben, wie bis dahin: in seiner kirchlich religiösen Gestalt blieb er eine Sache des reinen Verstandes. Das Herz ging dabei leer aus. Damit war die Schule für Unterweiser und Unterwiesene uninteressant, wurde für beide Teile zum Orte der Qual und Langeweile.

Und doch hat diese alte Schule häufig Ausserordentliches geleistet, hat sich der ihr gestellten Aufgaben gelegentlich mit einer solchen Hingabe angenommen, dass wir darob von Bewunderung erfüllt werden. Wir meinen vor allem

das Auswendiglernen.

In Grindelwald wurden 1669 alle diejenigen Kinder, « so alle drei Catechismos (d. s. der Heidelberger, der Kleine Katechismus und der sog. Christl. Unterricht) sampt der Epistel an die Römer» auswendig hersagen konnten, mit einer Prämie bedacht. Moritz Küntzi, der Schulmeister im Adelboden, berichtete 1710, dass seine Schüler ...« in ihrer zahrten Kindheit nicht nur ihre gewohnte Catechismos, die 150 Davidische Psalmen

sambt denen gewohnlichen Fest- und anderen Geistlichen Gesängen gantz wohl auswendig gelehrnet: Sonder auch etliche unter ihnen auss dem A. und N. Testament viel und underschiedliche gantze Capitul, Ja auch etliche schöne Predigten auss dess weyland Wohl-Ehrwürdigen Herrn Dechant Straussen Predig-Buch in wenig Zeit perfecte ausswendig lehrnen können». Noch im Jahr 1865 hatten die Trimstein-Schüler fürs Examen 100—200 Psalmen, Gellert-Lieder und Hübner-Historien zum Aufsagen bereit gehabt. — Wir müssen diese Kinder ihres enormen Gedächtnisses wegen beneiden.

Die Schulordnung von 1720 hat man 1769 und 1788 unverändert nachgedruckt, ein Zeichen, dass damals Regierung und Geistlichkeit in der Erziehung des Volkes auf dem einmal eingeschlagenen Wege geblieben sind, ohne nennenswert vorwärts zu kommen.

Die äussern Zustände

im Schulwesen waren auch im 18. Jahrhundert denkbar schlechte. Oft hatten die Gemeinden ihre Bedürftigen in den Schulhäusern wohnen. Als Trachselwald 1722 die Hausarmen irgendwo unterzubringen suchte, wurde folgendes verfügt:

8. Joseph Martis sel. Wittwen soll ohne Zins im Schulhaus bleiben,
10. Bentz Ruchs sel. Wittwen soll ohne Zins im Schulhaus bleiben,
11. Freni Liechti, die Näyeren soll ohne Zins im Schulhaus bleiben,
21. Ulli Düll und sein Frauw sollen ins Schulhaus.

Und das betraf ein Gebäude, wo nach dem Zeugnis Pfarrer Gruners, des spätern Dekans, über 200 Kinder von einem einzigen Schulmeister unterwiesen werden mussten. Auch von Siselen wird fürs Jahr 1785 bezeugt, dass die Gemeinde ihre Umgänger und dergleichen Leute im Schulhaus, der Schulmeister dagegen keine Wohnung habe.

An der Lenk sollten 1788 in eine der fünf Schulen «immer 90—100 Kinder kommen. Der Schulmeister derselben hatte 19 Kronen Besoldung. Die andern bekamen 12—14 Kronen und müssen ihre eigene Häuser zum Schulhalten hergeben, oder andere auf ihre Unkosten miethen. Für diesen so geringen Sold hatten sie 16—20 Wochen täglich 4 und 5 Stunden die Schule». So schreibt der Ortspfarrer Lauterburg. Anderwärts ruft er aus: «Hir will ich nur das Einige sagen: So lange die Besoldung der Schullehrer so elend ist, dass sie sich durch den ganzen Winter mit dem Schulhalten kaum für einen Rock und ein Paar Schuh verdienen, wer kann da hoffen, dass man Lehrer in die Schulen werde stellen können, mit denen man fortkommen kann, wenn man Verbesserungen vornehmen und Aenderungen treffen will?»

«Aenderungen und Verbesserungen»

wollten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts tatsächlich recht viele Geistliche im Schulwesen einführen. Die «Furcht- und Verstandesreligion» des 17. Jahrhunderts war in der Folgezeit vom Pietismus arg bedrängt worden, und der Geist der Aufklärung wehte auch gelegentlich durch die bernischen Pfarrhäuser, was alles auf die Schule nicht ohne Einfluss bleiben sollte. «Voll Eifer und Tätigkeit zur Beförderung gemeinen Bestens und edler Menschenbeglückung» gingen manche Geistliche und Amtleute daran, die Schulmeister besser besolden zu lassen und namentlich das Rechnen und Schreiben allgemein einzuführen. Ihr Tun wurde vom Volke, dessen Gemüt bis dahin von allen höhern geistigen Regungen ferngehalten worden war, mit Misstrauen betrachtet. Der Lenker Pfarrer schreibt 1788: «Durch den Amtmann unterstützt, brachten wir es nun im lezten Winter dahin, dass Knaben und Mägdlein ohne Unterscheid zum Schreiben und Rechnen angehalten werden, da bisher nur wenige Knaben schreiben lernen wollten, selten ein Mädchen darzu zu bewegen war, und das Rechnen gar für etwas unnötiges und unnützes gehalten wurde. So sind nun Schreiben und Rechnen, diese zwey Beyträge zur *Beförderung der Aufklärung* und des richtigen Denkens, allgemein in unseren Schulen eingeführt».

Was die Helvetik wollte, was Pestalozzi und Fellenberg anstrebten und erreichten, das braucht an dieser Stelle nicht besonders ausgeführt zu werden.

Als im Sommer 1807 der Kirchen-Rat vom Kleinen Rat den Auftrag erhielt, an die Verbesserung des «Land-Schul-Wesens» heranzutreten, da schien jenem gerade Pestalozzis Methode in vielem die beste zu sein.

Es ging in jenen Jahren wirklich um einen Schritt vorwärts. Das Unterrichtsziel war anders gesteckt worden, die Jugend sollte nicht nur zu «wahren» Christen, sondern auch «zu rechtschaffenen und verständigen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft» erzogen werden, zum Jenseits- war nun auch das Diesseitsideal getreten.

Schon fasste man den Plan ins Auge, neben der Lernschule «zweyerley Arbeit-Schulen» zu begründen: Eine für die Erlernung des Ackerbaus für Knaben und eigentliche Arbeitschulen für Mädchen».

Vor allem aus verfügte der Kleine Rat, dass «die nöthigen

Anstalten zur Bildung tüchtiger Schul-Lehrer

getroffen werden». Und zwar sollte der Kirchenrat «zu dem Ende alle diejenigen Personen, weltlichen und geistlichen Standes, die in sich Lust und Geschicklichkeit zu diesem Berufe fühlen, dazu einladen und aufmuntern». Damit treten in der bernischen Schulgesetzgebung erstmalig die Schulmeister und Pfarrherren gleichwertig auf, die Emanzipation der Schule beginnt. Ein vom Kirchenrat abgefasster Unterrichts- und Stoffplan für diese Normalanstalten diente in Zukunft den Schullehrern als Vorschrift zu ihrem Unterricht.

Die Reihenfolge der Fächer war hier: Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Religion. Noch glaubte man «Moral, Theorie des menschlichen Körpers, Kosmographie, französische Sprache, Schweizerische Erdbeschreibung und Geschichte» könnten wohl in einzelnen Gemeinden gelehrt, nicht aber allgemein eingeführt werden.

(Schluss folgt.)

SIE ESSEN SICH GESUND im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | Bern, Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof) A. Nussbaum

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer.

Bericht über die Hauptversammlung vom 30. April 1938.

1. Der Jahresbericht. Dieser wurde veröffentlicht im Schulblatt vom 30. April 1938. Er wird besprochen und von der Versammlung genehmigt.

2. Die Jahresrechnung war ebenfalls mit ihren Hauptzahlen veröffentlicht. Die Vermögensvermehrung beträgt Fr. 3284. 25. Dieser günstige Abschluss ist dem Umstande zu verdanken, dass die Beanspruchung der Kasse dieses Jahr unter dem bisherigen Durchschnitt geblieben ist. Die Hauptversammlung erhält ausführlichen Aufschluss über die Anlage der Kapitalien. Die Rechnungsrevision hat stattgefunden am 19. März a. c. durch die Herren Ammann, Uettligen und Dr. Oppliger, Biel. Die Rechnung wurde in allen Teilen richtig befunden und wird von der Versammlung auf Antrag der Revisoren genehmigt, unter bester Verdankung an den Kassier für die gewissenhafte und klare Rechnungsführung.

3. Wahlen. Die Hauptversammlung hat einen Ersatzmann in die Revisorenkommission zu wählen. Es wird vorgeschlagen, einem Kollegen des Berner Juras Gelegenheit zu geben, in die Geschäftsführung und Verwaltung unserer Stellvertretungskasse Einblick zu erhalten. Turnusgemäss tritt zurück Herr R. Zbinden, Langnau. Seine der Kasse geleistete Arbeit als Revisor wird bestens verdankt. Als Ersatzmann wird neu gewählt Herr A. Wild in St. Immer. *E. O. B.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Ausschreibung von Turn- und Schwimmlehrkursen. Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet im Auftrage des Schweiz. Militärdepartementes im Sommer und Herbst 1938 folgende Kurse:

A. Lehrkurse für das Knabenturnen.

I. Allgemeines Knabenturnen inkl. Schwimmen, II./III. Stufe.

1. In Baden, vom 1. bis 13. August. Leitung: H. Brandenberger, St. Gallen und A. Rossa, Allschwil.

   Der Kurs berücksichtigt vorab den Stoff für die III. Stufe. Er bezweckt die Fortbildung auf allen Gebieten und ganz besonders auch im Schwimmen und in den Spielen. Der Kurs kann auch von Kandidaten für das Bezirks-, Real- und Sekundarlehrerpatent besucht werden. Er stellt an die Teilnehmer erhebliche Anforderungen. Ein gutes Training ist erforderlich.

II. Für Lehrer und Lehrerinnen an Schulorten ohne Turnlokal.

2. In Hergiswil, vom 8. bis 13. August. Leitung: A. Stalder, Luzern und E. Bruderer, Solothurn.

III. Für Schwimmen, volkstümliche Uebungen und Spiele.

   Die Schwimmlektionen werden unter voller Rücksichtnahme auf die Witterung angesetzt.

3. II./III. Stufe in Roggwil (Bern), vom 8. bis 13. August. Leitung: Jundt und Horle, Basel.
4. Fortbildungskurs vom 25. bis 30. Juli in Biel. Leitung: Müllener, Zollikofen und Hirt, Aarau.

B. Lehrkurse für das Mädchenturnen.

I. Allgemeines Mädchenturnen.

5. I./II. Stufe für Lehrer und Lehrerinnen mit ganz einfachen Turnverhältnissen vom 1. bis 6. August in Thalwil. Leitung: Leisinger, Glarus und Mangold, Liestal.
6. II. Stufe in Langenthal, vom 25. Juli bis 6. August. Leitung: Süess, Brugg und Graf, Küsnacht.
7. II. Stufe in Küsnacht (Zürich), vom 1. bis 13. August. Leitung: Schalch, Küsnacht und Stehlin, Schaffhausen.
8. II./III. Stufe in Brugg, vom 25. Juli bis 6. August. Leitung: Vögeli, Langnau und Häberli, Olten.
9. III. Stufe für Lehrerinnen und Lehrschwestern, die auf der III. und IV. Stufe unterrichten, in Luzern, vom 25. Juli bis 6. August. Leitung: Jeker, Solothurn und Frl. Hurni, Neuchâtel.

II. Kurse für Lehrpersonen an gemischten Klassen.

Siehe Knabenturnen, Kurs 2, ferner Mädchenturnen, Kurs 5.

III. Kurs für Schwimmen, volkstümliche Uebungen und Spiele.

Siehe Kurse 3 und 4 Knabenturnen.

Bemerkungen zu allen Kursen.

Zur Teilnahme an obigen Kursen sind nur patentierte Lehrer und Lehrerinnen berechtigt. Wer sich zu einem Kurse anmeldet, ist auch verpflichtet, den Kurs zu besuchen oder sich 14 Tage vor Kursbeginn abzumelden. Bei zu grosser Nachfrage entscheiden das Alter, die Schulstufe und die schon besuchten Kurse.

Als Entschädigungen werden ausgerichtet: Taggeld von Fr. 4. 80, Nachtgeld, wenn die Heimreise die Kursarbeit stark beeinträchtigen würde, Fr. 3. 20 und die wirklichen Reiseauslagen III. Klasse auf der kürzesten Strecke. Bei Parallelkursen gilt ohne jede Ausnahme der nächstgelegene Kursort, auch dann, wenn die Mehrkosten vom Teilnehmer getragen würden.

Die Anmeldungen müssen enthalten: Name, Vorname, Beruf, Jahrgang, Schulort, Schulklasse und Alter der Schüler, Jahr und Art der bisher besuchten Kurse, genaue Adresse. Anmeldungen, die diese Angaben nicht enthalten, werden erst in allerletzter Linie berücksichtigt. Es werden keine besondern Anmeldeformulare abgegeben.

Der Schweizerische Turnlehrerverein veranstaltet ohne Subvention des Bundes:

Schwimmkurs für Lehrerinnen und Lehrer:

In Bern, vom 9. bis 13. August, bei ungünstiger Witterung im Hallenbad. Leitung: Frau Dr. Steiger, Bern.

Kursgeld: Für Mitglieder des S. T. L. V. Fr. 12.—, für Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Die Anmeldungen sind für alle Kurse bis 25. Juni an P. Jeker, Turnlehrer, Solothurn, zu richten.

Solothurn und *St. Gallen*, den 31. März 1938.

Für die Technische Kommission:

Der Präsident: *P. Jeker.* Der Aktuar: *H. Brandenberger.*

University of London. Holiday Course in English for Overseas Students: 15th July to 11th August 1938.

Pussy cat, pussy cat, where have you been? —
I've been up to London to look at the Queen.

Trotz Streichung der Subventionen und Ungunst der Verhältnisse soll nicht versäumt werden, auf die ausgezeichneten Ferienkurse der Londoner Universität hinzuweisen. Die riesige Metropole mit ihrer unerreichten Konzentration internationalen und englischen Lebens ist an sich unerschöpflich an Bildungs- und Erlebnismöglichkeiten. Museen, Kathedralen, Kirchen, Baulichkeiten jeder Art, das Leben in den Hauptverkehrsadern, in den Vororten, in den Riesenparks, an der Themse, in den Docks, die leichten Anschlussmöglichkeiten mit andern Städten, mit der Landschaft und der Sea-Side, all dies macht London zu einem einzigen Mittelpunkt. Der Kurs versucht in jeder Weise eine genaue Bekanntschaft mit der Weltstadt zu vermitteln. So wird Mr. Allen Walker, einer der liebenswürdigsten Dozenten, in seiner « History of London » eine Reihe von baulichen Sehenswürdigkeiten besprechen und anschliessend auch besichtigen, wie den Tower, die Guildhall, das Mansion House, die Royal Exchange, die Westminster Abbey, die Southwark Cathedral usw. Nachmittagsausflüge führen nach Windsor, Harrow und Eton, ganztägige Exkursionen nach Hampton Court oder gar nach

Cambridge. Passende Lichtbildervorträge werden auf all dies vorbereiten. Die Grundlage für die Conversation und Reading Classes mit je sechs bis acht Teilnehmern bildet der phonetische Kurs von Direktor Ripman, der in theoretischem und praktischem Unterricht auf eine einheitliche Aussprache hinstrebt, auf ein Standard English. Wer sein drüben gebrauchtes Lehrbuch « English Phonetics » gründlich durcharbeitet, ist nachher mit der internationalen phonetischen Schrift und auch mit der Arbeitsweise der Reading Classes wohl vertraut. Mr. Wilkinson, ein fesselnder, klar urteilender Literat, spricht diesmal über Thomas Hardy, Rudyard Kipling, Aldous Huxley, D. H. Lawrence, T. F. Powys, James Joice und Virginia Woolf. Zwei Stunden sind noch besonders den Amerikanern gewidmet, so Theodore Dreiser, Sinclair Lewis, Ernest Hemingway, William Faulkner und J. B. Cabell. Ebenso sehr werden interessieren die volkswirtschaftlichen Vorträge von Prof. Robbins über « British Economic Problems ». Für gemütliche Stunden, die im Zusammenleben mit den Professoren und Lehrern auch immer gewinnbringend sind, ist gesorgt. Wen das Dancing nach den Abendvorträgen nicht lockt, dem bietet Direktor Ripman jeweilen ein eindrucksvolles, glänzendes Lesehalbstündchen. Im Community Singing, diesmal unter der Leitung von Mr. Jacobson, werden die Sangesfreudigen englisches Wesen von der freundlichsten Seite kennen lernen. Wir wollen noch erwähnen, dass alle Teilnehmer gleich vom Betreten des englischen Kanaldampfers an bis zum feierlichen Farewell mit einer geradezu rührenden Liebenswürdigkeit gehütet und gehätschelt werden. Eine grosse Lesehalle mit aufgelegten Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, Photos und Postkarten steht zur Verfügung der Studierenden, ebenso ein Lese- und Schreibsaal mit Papier und portofreien Umschlägen nach Belieben. Für eine begrenzte Zahl von Studenten besorgt die Direktion sogar verbilligte Unterkunft im King's College of Household and Social Science.

Wer einen Londoner Ferienkurs mitgemacht hat, denkt mit Freude und Dankbarkeit daran zurück. *Emil Gasser.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Jahresversammlung.* Zum letztenmal in seiner Amtsperiode eröffnete der abtretende Sektionspräsident O. Froidevaux, Gmeis, die gut besuchte Versammlung. Der Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung gab ihr durch seine Liedervorträge, die sehr gut gefielen, gegenüber den nüchternen Geschäftsverhandlungen die künstlerische Note. Seine Darbietungen seien auch hier bestens verdankt.

Das *Protokoll* der letzten Jahresversammlung in Grosshöchstetten wurde verlesen und genehmigt.

Mutationen: Der Präsident gedachte des verstorbenen Kollegen Andreas Aebi, alt Lehrer in Wikartswil. Die Versammlung ehrte dessen Andenken wie üblich.

Auf Jahresende erfolgten 5 Austritte, im Laufe des Jahres 12 Ein- und Uebertritte.

Jahresbericht. Von grossen Aktionen hatte der Vorsitzende nicht zu berichten, wohl aber gab es stets hängige Geschäfte zu erledigen. Die Sektionsversammlung in Biglen, an der Dr. Wartenweiler sprach, mit dem neuen Versuch eines anschliessenden Unterhaltungsabends, darf als sehr gelungen bezeichnet werden.

In Oberdiessbach sprach Herr Dr. Stein über F. Hodler. Seine Anregung, dem Berner Kunstmuseum zu Hodlers « Tell » zu verhelfen, kann leider nicht verwirklicht werden, da das Bild nicht mehr käuflich ist. Einen grossen Erfolg für unsere Sektion bedeutet die Bücherhilfe für die Auslandschweizer-Jugend, da wir mit Fr. 718. 60 an der Spitze stehen.

Ueber das *Tätigkeitsprogramm* konnte noch nichts gesagt werden, da erst die nächste Delegiertenversammlung Wegweisungen erlassen wird.

Aus dem *Bericht des Erziehungsberaters* Kollege Münger entnehmen wir: Im ganzen wurden im letzten Jahre 23 Fälle behandelt, teilweise solche von langer Dauer. Einige Kinder mussten zum Spezialarzt geschickt werden. — Da die Erziehungsberatung freiwillig und ohne Entgelt ausgeführt wird, sprach die Versammlung dem Erziehungsberater auf Vorschlag von Inspektor Schuler eine kleine Anerkennung zu.

Jahresrechnung: Sie weist eine Vermögenszunahme von Fr. 83. — auf. Das Budget sieht bei Fr. 4. — Jahresbeitrag einen Einnahmenüberschuss von Fr. 105. — vor.

Die *Wahlen* erfolgten ohne Diskussion im Sinne der Vorschläge des Präsidenten. Im Austritt befanden sich 4 Vorstandsmitglieder und 2 Rechnungsrevisoren. Als neuer Präsident beliebte Dr. Glaus, Grosshöchstetten, als Vizepräsident Kollege Weibel, Bowil.

Aus dem Traktandum *Diverses* sind folgende Punkte zu erwähnen: Die Anmeldungen zum Stimmbildungskurs erfolgten unerwartet zahlreich, so dass er dreifach geführt werden muss. — Inspektor Schuler teilte mit, dass der angekündigte Sprachkurs nicht in diesem Jahr durchgeführt werde, damit er nicht mit dem oben erwähnten Kurs kollidiere.

S. J. W. Unsere Sektion errichtete ein Bezirksdepot des Schweizer Jugendschriftenwerkes und übertrug es dem Kollegen P. Trapp in Worb. Dieser orientierte die Versammlung über die gegenwärtige Sammel- und Werbeaktion und forderte zur Förderung des Werkes durch Abnahme der Schriften und Unterstützung der eben stattfindenden Sammlung auf.

Vortrag. Stadtschreiber Dr. Markwalder aus Bern sprach hierauf über « *Das alte Bern im Lichtbild* ». In seiner klar und präzis formulierten Einleitung erläuterte er die Baugeschichte der Stadt mit ihren verschiedenen Befestigungswerken und Gräben, die Entstehung der Lauben, die auffallend geringe Breite der Häuser, führte uns durch die verschiedenen Gassen, halt machend bei einzelnen Häusern und den Berner Baustil charakterisierend. Von jeher sprachen sich die Besucher sehr lobend über die Stadt aus (Goethe!). — Aber auch die öffentliche Ordnung, Beleuchtung und vieles andere wurde erörtert. Im 18. Jahrhundert setzte eine aussergewöhnliche Entwicklung ein. Leider wurde 1807 bereits mit der Schleifung der Befestigungswerke begonnen, wobei in erster Linie Tortürme dem neuen Geist zum Opfer fielen. Wir bedauern heute dieses Draufgängertum, bei dem nicht nur Verkehrsfragen, sondern auch die Erinnerung an das alte Regime mitspielten. Die Bautätigkeit erhielt einen neuen Impuls durch die Übernahme des Bundessitzes, die Ausführung der Kasernenbauten und die Erschliessung des Kirchenfelds durch eine englische Gesellschaft.

Nachdem das Wort ferne Zeiten wieder hatte erstehen lassen, führte uns das Lichtbild nochmals durch Raum und Zeit. Eine in jahrelanger Arbeit mühsam zusammengetragene, sehr reichhaltige Sammlung mit zum Teil seltenen Bilddokumenten zeigte deutlicher, als Worte es vermögen, das Werden und Vergehen der Werke des Menschen.

Kräftiger Beifall dankte für die lehrreichen Ausführungen und stimmte ein in die Glückwünsche, die der Präsident an den seit 25 Jahren in seinem Amte stehenden Referenten richtete. *-pp.*

Verschiedenes.

Abgabe von Gratistennisbällen für den Turnunterricht. Beim Unterzeichneten können, solange der Vorrat reicht, von ärmeren Landschulen Tennisbälle bezogen werden. Die sich dafür interessierenden Kolleginnen und Kollegen werden ersucht, der Bestellung ein geeignetes Säcklein (Netz) und das Porto (60 Rp.) beizulegen.

Fritz Vögeli, Sekundarlehrer, Langnau i. E

Mitteilung der Redaktion. Die nächste Nummer wird zum grössten Teil durch die Berichte und die Rechnung des BLV zur Abgeordnetenversammlung vom 18. Juni in Anspruch genommen. Im redaktionellen Teil werden nur die dringendsten Mitteilungen erscheinen können. *Red.*

Decroly globalement

de M. *Fernand Dubois*, inspecteur de l'enseignement en Belgique. (Suite.[1])

Il y a bien des manières de cultiver, de comprendre et de créer la poésie et c'est déplaire aux Muses que d'en détruire une seule.

Or, les adultes voulaient imposer leurs vues à l'enfance, leurs admirations à l'enfance, leurs enthousiasmes à l'enfance. Pour cela, ils malmenaient celle-ci ou bien s'époumonaient à vouloir la convaincre. Puis ils s'en allaient, s'étonnant de sa lenteur et de sa tiédeur à s'émouvoir. Ils devaient très souvent se contenter de lueurs pâles, d'apparences d'enthousiasme, de simili-contemplation. C'était de la poésie diluée, décolorée, desséchée, tel un rayon qu'on a reflété dans de nombreux miroirs et qui a perdu son éclat.

Decroly trouve que la poésie accessible à l'enfance ne doit pas être reflétée, ni copiée, que l'enfant la surprend directement, avec un objectif non réduit, mais autre, particulier, bien à lui, que ses oreilles et ses yeux ont des mécanismes spéciaux, qui font entendre et voir les choses avec des notes, des résonances et des couleurs inconnues.

Qui sait ? Cette façon de voir et de sentir est peut-être, en bien des cas, supérieure à la nôtre. Peut-être faudra-t-il, en une certaine mesure, tâcher d'y revenir. En tous cas, elle existe, elle s'impose, il faut la respecter si l'on veut réellement ne rien perdre d'un trésor dont la richesse et la diversité dépassent nos prévisions, si l'on veut réellement embellir, améliorer, perfectionner. Détruire la poésie des premiers âges pour installer hâtivement à sa place nos émotions et nos élans, c'est vouloir obtenir des roses en pinçant les boutons.

Il est de bons amis de la nature qui admirent de jeunes plantes en croissance, non en raison de ce qu'elles ont déjà de comparable à leur développement d'adultes, mais à cause de leurs charmes propres de jeunes plantes, de leurs nuances, de leurs silhouettes momentanées, changeantes et éphémères, des promesses invisibles que leur fraîcheur recèle. Decroly est de ceux-là.

Decroly, excellent poète, ne veut rien déflorer, ni ruiner avant l'heure, par un excès de hâte, une intempestive impatience, une aveugle et maladive autorité, une fiévreuse inquiétude.

Pour être un bon adulte, pense-t-il, il faut être d'abord un enfant vrai, comme si c'était déjà un couronnement et une apothéose, un enfant puissant, un enfant libérant dans un afflux de vie toutes ses possibilités et ses appétits d'enfant, dussent-ils être opposés, en apparence, aux possibilités et aux appétits des adultes. Decroly, poète agenouillé et tutélaire, a dépisté, révélé et fait respecter les premiers stades de la vie humaine, non par simple plaisir d'amateur et de dilettante, mais pour parfaire et préparer les autres.

*

Ainsi l'enfant mange et boit avec poésie. Pour nous, ces actes sont des actes inférieurs, du moins en apparence, car nous poussons l'hypocrisie très loin.

L'enfant ne connaît guère l'hypocrisie, à moins qu'on ne la lui ait apprise. Il dit ce qu'il éprouve, candidement, et il admire le fruit, non seulement à cause de sa couleur, mais surtout à cause de la saveur fraîche dont il parfumera son palais. Pour l'enfant, manger et boire peuvent être presque une prière.

Decroly l'a dit et prouvé et lui, si détaché personnellement des jouissances matérielles, s'est vu accueilli par les criailleries de détracteurs imbéciles et hypocrites.

« Ceci est ma chair, ceci est mon sang. » Ce n'est pas Decroly qui a dit ces paroles et pourtant son acte de foi s'apparente à celui-là.

Ce n'est pas s'abaisser que d'être vrai. Et l'hirondelle nous apparaît plus belle quand, après avoir battu du bout de l'aile le flot jaune du torrent, elle s'élève jusqu'aux nues.

Decroly a souligné l'admiration profonde qu'a l'enfant pour le travail physique, le seul qu'il voie d'abord, le seul qu'aient cultivé les hommes, au début, et le monde des travailleurs a été révéré à l'école. Ses gestes simples et nécessaires ont été les premiers qui eussent sollicité la réflexion et l'entrain des classes.

L'enfant est fait pour l'avenir et pourtant, bien plus que le plus acharné des traditionalistes adultes, il communie avec le passé. Il a des peurs et des joies de primitif. L'eau le fait penser aux barrages, l'ombre crépusculaire, à des clôtures, la pluie, à un toit de branchages, la fatigue, à une litière de feuilles. Cette loque déchirée, il la portera en tête d'un cortège imaginaire et ce bâton sonnera les charges les plus échevelées.

Dites-moi si tout cela n'est pas riche de la plus pure, de la plus ardente imagination créatrice.

Decroly, en bon poète compréhensif et fraternel, n'a rien démoli des élans enfantins qui greffent des ailes aux choses. Au contraire, il s'en est fait une base et un tremplin. Il est venu se pencher sur cette délicieuse et bourdonnante poésie. Il a pris place dans le rang. Il a retrouvé son enfance à lui, toute pareille et toute émerveillée. Lui aussi s'est accroupi à même la glèbe. Lui aussi a couru sus aux inondations, sus aux imaginaires ennemis de la nuit.

Méconnaissant tout à coup les derniers progrès humains et les beaux textes et les belles constructions savantes, il s'est mis à arpenter avec ses pieds, ses mains, ses doigts, la largeur de ses épaules. Au jeu et au travail, il a mesuré, non avec des mètres, des litres et des grammes, mais avec des bâtons, le poids des pierres, la contenance de ses deux mains. Il a endossé le sarrau des paysans, a bourré de paille ses sabots et a retrouvé le bon sens, le vieux bon sens ancestral. Tour à tour, et toujours avec vérité, il fut agriculteur, pasteur, chasseur et constructeur. Amant de toute naïveté et de toute simplicité, ces sœurs de la poésie, il a tué le pédantisme, cet ennemi du poète. Et dans son génie — car il en faut pour se débarrasser des mille fictions et habitudes qui obscurcissent et durcissent l'âme de l'homme — il a retrouvé l'enfant, tous les enfants serrés près de lui, comme si un primitif fût tombé d'une étoile pour leur apporter le bonjour de tous les astres.

Il a vu que les bêtes sont comprises et aimées de l'enfance, qu'il faut les lui donner pour adoucir son cœur. Il a vu que les plantes prolongent le troupeau fraternel qui doit faire escorte à l'âme enfantine, si l'on veut qu'elle gravisse sans encombre et dans une atmosphère de paix, les échelons qui l'amènent à l'épanouissement désirable.

[1]) Voir le numéro 8, du 21 mai 1938.

Il a vu qu'au lieu de dresser toujours, dans un effort démoralisant, les têtes enfantines vers la perfection de l'adulte, les mécanismes de notre vie sociale, il est bon de l'abaisser plus souvent vers des êtres inférieurs, plus impulsifs et moins compliqués. Il a vu que c'est rafraîchir l'âme et la tremper singulièrement, que de lui permettre de penser en soignant, d'admirer en protégeant, de se faire des muscles et du sang dans un monde joyeux et familier. Et ce retour confiant aux sources ne peut que grandir l'homme futur et rajeunir, vivifier la poésie.

Car — et c'est ici que c'est précieux —, ce primitif bonhomme et enjoué cachait un savant averti des conceptions modernes et tout doucement, ce savant camouflé, couvert de chaume, de fleurettes et de branchages, a permis que se reliassent sans à-coups, le passé au présent, le présent à l'avenir.

Il n'a voulu, au fond, qu'exprimer la hauteur et l'emplacement des marches d'un escalier qui mène à l'avenir. Il n'a fait qu'affermir, aménager chaque palier et la rampe.

Decroly a trop aimé les hommes et la vie pour ne pas craindre l'essoufflement, la fatigue prématurée, qui engendrent l'ennui et le dégoût. Il veut qu'à chaque étape, les forces se regroupent pour que l'humanité finalement aille plus haut et plus loin dans le domaine de la connaissance et dans le domaine moral. « Chaque chose en son temps », telle est sa devise de savant optimiste. Or, c'est de pessimisme que la poésie menace, en ces temps, de mourir. (A suivre.)

Revue des idées.

Documentation : Les Ecoles nouvelles.

La revue pédagogique « *Pour l'Ere Nouvelle* » vient de publier un numéro spécial d'un très grand intérêt. Il contient, en une soixantaine de pages in-4° imprimées presque entièrement sur deux colonnes, un résumé de l'activité du groupe français d'Education nouvelle depuis la fondation en 1922 jusqu'à nos jours. Il permet ainsi de se rendre clairement compte des buts poursuivis par ce groupement — qui n'est autre chose que la section française de la Ligue internationale pour l'Education nouvelle — de ses méthodes de travail, des difficultés auxquelles il s'est heurté et se heurte encore et, il faut l'ajouter, de ses succès.

C'est en 1921, presque au lendemain de la guerre, que des éducateurs et des philosophes venus de divers pays se rencontrèrent pour la première fois à Calais et qu'ils formèrent le projet de se consacrer à une amélioration de l'éducation de la jeunesse. Ils avaient la conviction que le cataclysme avait eu, parmi bien d'autres, des causes profondes et humaines que pouvait atteindre seulement une éducation plus efficace et mieux adaptée à la société moderne. Ils jetèrent les bases d'une organisation mondiale des novateurs et fondèrent la « Ligue internationale d'Education nouvelle ». Dès l'année suivante, trois revues étaient créées: « New Era », en anglais; « Das Werdende Zeitalter », en allemand (qui disparut à l'arrivée de l'hitlérisme) et « Pour l'Ere Nouvelle », en français, dont le fondateur fut le Dr Ad. Ferrière, actuellement encore président de la Ligue internationale.

Il est amusant de suivre la courbe de diffusion des idées lancées par le nouveau groupement. La revue « Pour l'Ere nouvelle », par exemple, n'avait encore en 1924, deux ans après sa fondation, que 75 abonnés; elle en comptait 700 en 1929. Les Congrès d'Education nouvelle se développaient parallèlement sur le même rythme: à Calais, en 1921, 100 participants; à Montreux en 1923, 300; à Locarno, en 1927, 1500; à Elseneur, en 1929, 2500. Dans les dominions de langue anglaise, le mouvement est plus imposant encore: congrès du Cap, 1935, 6000 participants, 100 associations; à Melbourne, 1937, 15 000 participants.

Cette extension vertigineuse montre à l'évidence que les Ecoles Nouvelles répondent à un vœu des éducateurs et des parents. On se tromperait du reste lourdement en pensant que l'Education nouvelle comporte une méthode spéciale, définitive et intangible. Elle vise avant tout à « lutter contre la cristallisation des méthodes », à « maintenir toujours vivant l'esprit de progrès et d'adaptation ». La revue « Pour l'Ere nouvelle » ne comporte elle-même aucune direction pour les travaux scolaires. Elle ne veut qu'insuffler un nouvel esprit à l'enseignement.

Outre sa documentation historique, le numéro que je vous signale contient une précieuse table des articles les plus intéressants parus dès le début, une liste des principales conférences faites sous les auspices du groupe et le catalogue des ouvrages pédagogiques que le groupe met gratuitement à la disposition de ses membres et qui forment, sur l'Education nouvelle, une documentation hors de pair. Il contient enfin, dans une seconde partie, quelques articles de haute valeur sur lesquels j'espère pouvoir revenir bientôt.

« Avec allégresse. »

Il est significatif, d'ailleurs, que les méthodes des Ecoles nouvelles trouvent dès à présent, une large diffusion dans les campagnes. Je n'en veux pour preuve, entre autres, que le charmant volume qui m'arrive du fond des Charentes sous ce titre prometteur: « Avec allégresse ». Il est dû entièrement aux élèves d'un de nos collègues, M. André Guiton, instituteur à Chaniers (Charente-Inf.), qui l'ont composé, abondamment illustré et fait imprimer à leurs frais. Le bénéfice éventuel de l'opération est destiné à la coopérative scolaire. Le mien m'a coûté 15 francs français, port compris. Mais c'était juste avant la dernière chute du franc. Il est probable qu'il vous coûterait 1 ou 2 francs de plus aujourd'hui. Mais je vous engage vivement à vous le procurer. Vous ferez plaisir aux gosses de là-bas, d'abord, et ensuite je suis sûr que vous y prendrez un très vif intérêt. Vous y trouverez des scènes rustiques, des tableautins, de petits poèmes écrits avec verve, avec esprit et avec cette fraîcheur d'imagination qui reste l'apanage des enfants. L'enseignement de la composition française, conçu de cette manière, doit être un vrai plaisir pour les élèves et pour le maître. Voici un exemple pris au hasard:

La pie.

L'Alsace a la cigogne au long bec. La Saintonge, hélas! n'a que la pie à longue queue, une queue de poêle. Et nous n'en sommes pas fiers.

Madame Ageasse, blanche et noire, est toujours en demi-deuil. Est-elle veuve? Si bavarde, elle devrait nous le dire.

Mais quand on s'approche, elle se sauve en jacassant toujours dans le même patois: « Attention! Attention! Il faut que l'ageasse change de place. Gare, gare à la chasse. »

Jacasse, ma belle!

Va revoir ton large nid, à la cime d'un ormeau. C'est une charpente de brindilles. Là-haut, tu ressembles à une folle qui monterait sa paillasse sur la toiture.

Retourne dans notre « blé d'Espagne » et gave-toi des grains encore verts qui terminent la fusée de maïs. Tu gâtes chaque fusée, mais fais-y bien attention! Un jour, il pourrait bien t'arriver désagrément: Si tu manges aussi quelques grains de plomb, ceux-ci, tu ne les digéreras pas!

Il y a 100 textes comme celui-là, et 300 illustrations. Le volume est bien imprimé, agréablement présenté. Il sera pour vous un réconfort et un précieux exemple.

Des images.

A partir de la 4e année scolaire, on a souvent besoin de gravures pour l'illustration des leçons les plus diverses: géographie, sciences naturelles, sciences usuelles, industries, etc. L'éditeur Nathan, dont le dévouement attentif à l'école est bien connu, fait paraître, à cet effet, depuis quatre ans, une excellente galerie d'héliogravures: la « documentation par l'image ». Il paraît un fascicule le 1er de chaque mois pour le prix modique de 20 francs français. Les vues sont toutes tirées sur double-page in-8o, sont détachables et peuvent facilement être fixées à une paroi. Classées par ordre de matières, elles forment, au bout de quelque temps, une collection d'un réel intérêt. *G. B.*

Cours complémentaire à demi-temps.

Le Bureau international d'Education fait connaître une réalisation pédagogique qui offre des possibilités éducatrices intéressantes: il s'agit des Cours complémentaires à demi-temps de la Fabrique de chaussures C. et J. Clark, à Street (Somerset). Cette usine occupe 1200 ouvriers et ouvrières. Presque tous les habitants de la petite ville de Street sont employés à l'Usine Clark ou vivent des métiers et commerces nécessaires à cette collectivité. Les cours complémentaires en question ont débuté avant la guerre par quatre heures de cours hebdomadaires destinés aux jeunes apprentis et apprenties de 14 à 16 ans. En 1919, le nombre d'heures fut doublé; en 1926, les cours furent transformés en école à demi-temps ayant un horaire de vingt heures par semaine. Depuis cette date, garçons et filles de 14 à 16 ans passent la moitié de leurs journées à l'école et la moitié à l'usine. Lorsqu'il y a une place à pourvoir à l'usine, au lieu d'embaucher un garçon ou une jeune fille, on en embauche deux. Le lundi matin, A. travaille à l'usine et B. à l'école; le lundi après-midi, c'est le contraire: A. travaille à l'école et B. à l'usine. Le contremaître a donc toujours un apprenti au travail et la tentation de ne pas laisser sortir les enfants en temps de presse n'existe plus. B. se rend à l'école le lundi matin, le mardi après-midi, le mercredi matin, le jeudi après-midi et le vendredi matin, tandis que A. fait le contraire. L'école fonctionne avec le même horaire que l'usine à peu près, soit de 8 h. 15 à 12 h. 25 et de 13 h. 30 à 17 h. 30. Le samedi, il n'y a ni classe ni présence à l'usine, mais l'après-midi est consacrée aux jeux organisés. L'expérience de dix ans a prouvé que cet horaire est le meilleur.

Le programme est encore à l'état expérimental, donc sujet à des variations. Actuellement, les vingt heures hebdomadaires des garçons sont réparties comme suit: anglais, 3 h. ½; géographie, histoire, musique, dessin, science générale, 1 heure par branche; hygiène, ½ h.; mathématiques, 3 h.; cordonnerie, éducation physique, jardinage, travaux sur bois, 2 heures par branche. Pendant l'hiver, dans les périodes de mauvais temps, le jardinage est remplacé par des travaux manuels facultatifs, par exemple, la fabrication de petits bateaux-modèles. Le programme hebdomadaire des jeunes filles comporte les branches suivantes: anglais, 4. h. ½; histoire, géographie, dessin, musique et sciences naturelles, 1 h. par branche; hygiène, ½ h.; arithmétique, 2 h.; coupe et confection, ménage ou cuisine, 2 h.; travaux manuels, 2 h.; éducation physique, 4 h. Les méthodes en usage dans les cours sont modernes: la géographie locale est étudiée, ainsi que les événements contemporains (lecture des journaux quotidiens); des discussions ont lieu sur des sujets présentant un intérêt réel pour les élèves. L'école n'est pas une école professionnelle: il est vrai que les garçons apprennent à faire des chaussures, mais sous forme de travaux manuels; c'est même le seul moment de leur vie où ils pourront se rendre compte de tous les détails de la fabrication complète d'un soulier; à l'usine, ils n'en verront jamais qu'une petite partie.

L'école, entretenue en partie aux frais de la firme, en partie grâce à un subside de l'Etat, n'est pas réservée exclusivement aux employés de l'Usine Clark, elle est ouverte à tous les enfants de 14 à 16 ans du voisinage, pour peu que leurs patrons les autorisent à la fréquenter. Elle est ouverte aussi à tous les enfants inscrits à l'Usine Clark pour y être embauchés à la première place vacante, et ils la fréquentent en général dès leur sortie de l'école primaire. Au début, les enfants n'acceptaient pas volontiers ce système de travail à demi-temps; maintenant, ils s'y sont complètement habitués et ils aiment l'école; les parents l'apprécient hautement; les contremaîtres trouvent les enfants mieux disposés pour le travail et plus intelligents dans leur façon de s'y livrer; le conseil de fabrique et les dirigeants syndicalistes marquent leur entière approbation; les directeurs de la fabrique sont extrêmement satisfaits du résultat de l'expérience. Ils estiment qu'elle justifie son existence non seulement du point de vue du bien des enfants, mais aussi parce qu'elle est utile à la firme, à laquelle elle permet de choisir les ouvriers pour les diverses phases de la fabrication d'après leurs aptitudes. De plus, elle crée chez garçons et filles une attitude envers leur travail à l'usine qui rend possible la libre discussion des différences d'opinion et fait comprendre de plus en plus aux deux parties en présence qu'il y a toujours deux côtés à toute question industrielle et que la collaboration et la confiance réciproques sont indispensables pour le succès d'une entreprise industrielle quelconque. Le directeur de l'école avance les arguments suivants pour prouver la valeur des cours complémentaires à demi-temps: 1o ils établissent un pont entre l'école et l'industrie; 2o ils fortifient la santé physique des jeunes gens; 3o lorsqu'ils sont organisés — comme ils doivent toujours l'être — en étroite collaboration avec l'industrie locale, ils empêchent les erreurs dans la répartition du travail, avec le mécontentement et le senti-

ment d'infériorité qui les accompagnent; 4° l'école exerce une influence « humanisante » sur les enfants à l'âge où c'est le plus nécessaire; 5° elle est une preuve irréfutable du fait que le travail et l'éducation peuvent se prêter un appui mutuel; 6° et surtout, si l'enseignement est confié à des maîtres qui connaissent les conditions du travail faites à garçons et filles, l'école peut organiser son enseignement de façon à les aider au bon moment et de la bonne façon, en abordant avec sympathie et compréhension les problèmes que rencontrent les jeunes travailleurs à leur entrée à l'usine ou au magasin.

Divers.

Section de Courtelary. Une assemblée synodale se tiendra à Tramelan le samedi 4 juin, à 9½ heures. Un train spécial partira de Tavannes à 8.35 heures. Nous aurons à nous occuper de questions administratives qui ont leur importance, puis M. Ad. Schneider nous entretiendra de « La formation civique de l'adolescent ». Notre collège saura, sans aucun doute, nous présenter des conclusions intéressantes. M. A. Châtelain, maître secondaire, recevra les inscriptions pour le banquet fixé à fr. 3. (Voir convocation). *Le comité.*

Porrentruy. *Chœur-mixte.* Répétition jeudi prochain, 2 juin à 14 heures. Tous les membres sont instamment priés d'y assister en raison de la proximité du synode de la Caquerelle.

Meeting intercantonal des maîtres abstinents, samedi et dimanche, 28 et 29 mai, *Herzberg* au-dessus d'Aarau (route Aarau-Frick). Conférences de M. le directeur *Dr Kielholz*, Königsfelden, et de Mme *Else Züblin-Spiller*, Kilchberg. Allocution par M. Dr *Fritz Wartenweiler*. Repas et lits au Volksbildungsheim Herzberg. Invitation à tous les membres et amis.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

findet statt: Samstag den 18. Juni 1938, vormittags 9 Uhr, im Grossratssaal in Bern (siehe Traktanden im Berner Schulblatt vom 4. und 11. Juni 1938).

L'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois

aura lieu samedi, le 18 juin 1938, à 9 h. du matin, en la salle du Grand Conseil, à Berne (voir l'ordre du jour dans « L'Ecole Bernoise » des 4 et 11 juin 1938).

Vergessen Sie unter keinen Umständen, bei einer Reise nach Bern dem einzig dastehenden Tierpark Dählhölzli einen Besuch zu machen. Sie erleben **Förderung des Unterrichts** und machen Ihren Schülern ein **prachtvolles Geschenk,** wenn Sie nicht nur die freien Anlagen, sondern vor allem aus **das Vivarium** besuchen, das in der Schweiz seinesgleichen nicht hat. 101

Taubenloch-Schlucht

Biel

Ein dankbares Ziel für Schülerreisen

Eintrittsgeld für Klassen in Begleitung der Lehrerschaft 5 Rp. pro Kind, im Minimum Fr. 1.–. 150

Darlehen-Kredite

mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, an solvente Personen (Beamte usw.) durch aargauisches Darlehens-Institut. — Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.) 299

Für den Schulanfang

Nitro, etwas z. Lesen für Zweitklässler, v. Agnes Debrit-Vogel, mit zwei fünffarbigen **Klebebildern** und **Illustrationen im Text.** Einzelpreis 50 Rp. per Stück, bei 5–30 Stück je 35 Rp., 31–50 Stück je 25 Rp., über 50 Stück je 20 Rp.

Kurze Geschichten, zum Lesen, Erzählen und Schreiben, für die Mittel- und Unterstufe der Primarschule, von Rud. Zbinden, Lehrer, Bern. Bei Abnahme von 1–25 Stück 40 Rp., bei 26–100 Stück 35 Rp., bei 101–200 Stück 30 Rp., bei mehr als 200 Stück 25 Rp. per Stück. 172

Beide Büchlein sind im Verlag **Buchdruckerei Karl Baumann,** Breitenrainstrasse 29, Bern, zu beziehen.

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung

Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Complets, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21

Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 87

Wohin führt Sie die Schulreise pro 1938?

Ganz sicher mit der neu **Elektrifizierten RIGI-BAHN**

via Vitznau nach Rigi-Kaltbad, Staffelhöhe oder Rigi-Kulm

Sehr kurze Fahrzeiten. Stark reduzierte Schülertaxen. Auskunft an allen Bahn- und Schiffsstationen oder durch die Betriebsdirektion in Vitznau, Telefon 60.002

104

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit 25 Jahren

Ein Anschauungsbuch für den Geschichtsunterricht

Anton von Castelmur

Der alte Schweizerbund

Ursprung und Aufbau. Geleitwort von Bundesrat Philipp Etter.
Mit 21 Tiefdrucktafeln und vielen Abbildungen aus dem Bundesarchiv.
184 Seiten Text. Gebunden Fr. 9.50

183

Schweizerische Lehrerzeitung

Dieses monumentale, zudem erstaunlich wohlfeile Buch . . . . . Anton von Castelmur hat mehr getan, als nur die wichtigsten Urkunden wieder zu veröffentlichen: Er hat die Reproduktion der Quellen mit einer Geschichte des Ursprungs, Aufbaus und der Entwicklung des Schweizerbundes von 1291—1648 also der Gründungszeit, begleitet, die mit Berücksichtigung neuester Forschungsergebnisse ein lebendiges, bedeutsames Bild unserer Landesgeschichte ergeben. Die prachtvollen Illustrationen, die 21 Faksimiles der wichtigsten Schwyzer Dokumente, lassen das Buch auch rein methodisch gesehen, als eindrucksfähiges und vielseitig im Geschichtsunterricht verwertbares Hilfsmittel für Lehrer mit Fug bezeichnen.

Man verlange den illustrierten Prospekt!

Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich

Klavier

Ibach, Thürmer, Feurich, Schmidt-Flohr, Burger & Jacobi, gebr., teilw. wie neu, sind unter d. Hälfte v. Neupreis abzugeben. Verl. Sie Offerte

E. Zumbrunnen, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44 Tel. 28.636

Solange Vorrat 64

Neue Hobelbänke

erstklassige, solide Ausführung, in allen Grössen, 130 cm lang, zu **Fr. 80.— zu verkaufen.**

Bern, Bollwerk 29 I. Stock

Jede Reparatur mit Garantie

Rigistaffel-Höhe **Hotel Edelweiss**

20 Minuten unter Rigikulm Telephon 60.133 156

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurationsräume, **Jugendherberge.**
Matratzenlager für 130 Personen von 60 Rp. bis Fr. 1.50.
Bequem erreichbar, zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen. **Familie Hofmann**

Hotel-Empfehlungen finden im Berner Schulblatt gute Beachtung

Parqueterie Goldbach (Bern)

Bahn und Post:
Lützelflüh-Goldbach

Goldene Medaille
Bern 1914
Burgdorf 1924

liefert als Spezialität:

Parquets in allen Holzarten und Dessins

Muster und Preise gerne zu Diensten, direkt oder durch

G. Schäfer, Bodenleger, Zollbrück
Sl. Richiger, Parqueteur, Burgdorf

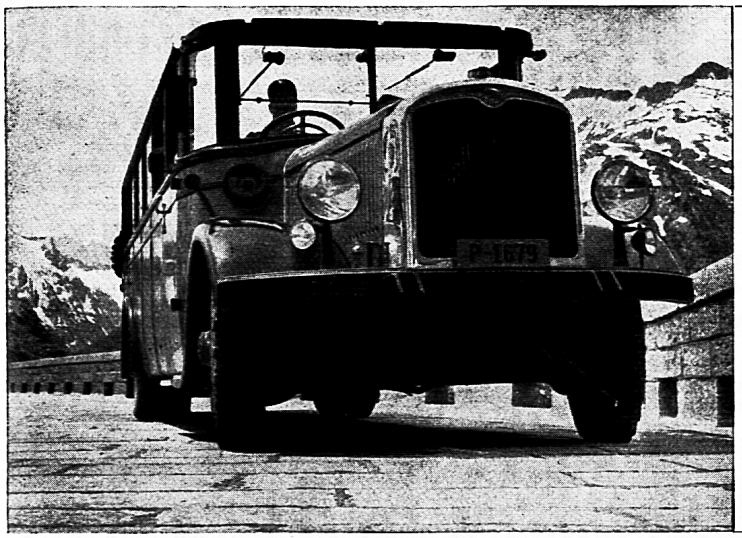
74

85

und gute Konfektion

Howald & Cie.

Bahnhofstr., Burgdorf



Schulreisen

mit Bahn und

Postauto

Auskunft über Postautolinien:

Automobilabteilung PTT, Bern

Gesucht

173

für 8 bis 12 Wochen der Sommersaison bei freier Kost und Logis

Lehramtskandidat

oder junger

stellenloser Lehrer

in Familie des Berner Oberlandes zur Beaufsichtigung und Beschäftigung zweier Knaben im Alter von 10 Jahren. Offerten mit Angabe von Referenzen unter Chiffre **B. Sch. 173** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern**

Schynige Platte

2000 Meter über Meer, bei Interlaken

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch u. Jungfrau. Ausgangspunkt der einzigartigen Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 Meter über Meer). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Gut eingerichtetes Massenlager. Auskunft und Prospekte durch **H. Thalhauser,** Hotel Schynige Platte, Telephon 200 oder Direktion der Berner Oberland-Bahnen, Interlaken, Telephon 137. 153

Klavierunterricht

gründlich und raschfördernd für alle Stufen

Erika Zingg dipl. Pianistin
Bern, Bubenbergplatz 10
Telephon 29.219 155

163

Adelboden

Pension-Restaurant Schermtanne

Mitten in den Bergen. 1536 Meter über Meer. Schöne Spaziergänge, heimeliges Haus, guter Keller und gute, selbstgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 6.50. Prospekte. Allen werten Feriengästen und Passanten empfiehlt sich höflich **Familie Mürner-Allemann.** Telephon 49. 163

Aeschi bei Spiez Pension Wachthubel

960 Meter über Meer

Gutes, heimeliges Haus mit prächtiger Aussicht auf See und Alpen. Sorgfältige Küche. Sonnige Zimmer mit Balkon. 141
Pensionspreis Fr. 6.– und Fr. 6.50. Der Besitzer: **H. Isler-Werder.**

Die wirkliche Erholung finden Sie im

BAD ATTISHOLZ bei Solothurn

Das bestbekannte Haus mitten in reiner Waldluft, bei gut soignierter Küche. Sol- und Kohlensäurebäder. Pension von Fr. 7.– bis 8.50. Diätküche für Zuckerkranke.

115 **E. Probst-Otti**

Beatenberg Hotel Amisbühl

1336 Meter über Meer. Höchstgelegene Pension Beatenbergs mit ausgedehnter Fernsicht. Idealer und beliebter Ausflugsort für Schulen. Schöne Spazierwege durch Wiesen und Wälder. Sorgfältige Küche. Verlangen Sie bitte Prospekte. 161 **Dr. Hauswirth-Egli**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.

176 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Burgdorf Beliebtes Ziel für Schulreisen

Interessantes, heimeliges Städtchen mit imposanter **Burganlage** der Herzoge von Zähringen (12. Jahrh.). Wirkungsstätte Pestalozzis. Rittersaal mit sehenswerter historischer Sammlung. Von den Erkern des Schlossturmes prachtvolle Aussicht auf Stadt, Jura und Alpen. **Museum** am Kirchbühl mit völkerkundlicher und historischer Sammlung. **Kirche** mit sehr schönem Lettner aus dem 16. Jahrhundert und geschnitzten Kirchenstühlen. Gsteig mit Technikum, Gymnasium, Sternwarte Urania. Schöne Anlagen. Ideal ausgebautes **Strandbad** beim Sportplatz an der Emme. Vorzügliche Gasthäuser. Lehrer und Schulbehörden erhalten bereitwilligst Auskunft und Führer vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Burgdorf. 146

Grand Hôtel de Chaumont

ob Neuchâtel (1178 m).

Schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine. Schattige Terrasse. Grosse Glasveranda. Aussichtsturm mit Scheinwerfer.
169 Jede Auskunft durch **P. Wagner.**

Kennen Sie Hochwacht

ob Langnau i. E. im Sommer?

181

Gut geführtes, heimeliges Haus. Pensionspreis von Fr. 6.50 an! **Spezialarrangements für Schulreisen.** Neue Leitung: **E. Wälti,** Telephon 108

Eggishorn und Riederalp

174

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch **Familie Emil Cathrein**

Vereine, Schulen und Ausflügler besuchen in **Interlaken**
das **Gross-Restaurant-Hotel Gotthard**
direkt beim Bahnhof und als Ausflug den **Harder-Kulm**
mit Restaurant. Vorteilhafte Preise und Arrangements. Telephon 105

159 **Familie Beugger**

Interlaken Konditorei-Kaffeehalle Ritschard

Marktplatz 14.
Bescheidene Preise und Güte sind Vorzüge meines Geschäftes. 175

Klewenalp BAHN-RESTAURANT

neu eingerichtet, mit Massenlager. Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Einzigartige Aussicht auf den See.

1600 Meter über Meer

165 **Familie Murer,** Telephon 68.310

Leubringen Hotel de la Gare

Drahtseilbahn ab Biel. Prachtvolles Panorama. Säle, Terrassen. Prima Küche und Keller. Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. **Fritz Kellerhals,** Eigentümer, Telephon 45.42. 152

Leukerbad Hotel Rössli

II. Ranges. Gute Küche, prima Weine. Pensionspreis Fr. 6.— und 7.— pro Tag. Telephon 3. 166 **G. Roten,** propriétaire.

Wer reist nach Luzern? **Im Hotel-Restaurant Löwengarten**
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. 119 **J. Buchmann,** Besitzer (Telephon 20.339)

LUZERN

bei Bahn und Schiff
Nähe Kapellbrücke 102

Gut und **billig** essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant **WALHALLA** Theaterstrasse Telephon 20.896

Murten Hotel-Restaurant Enge

Grosser schattiger Garten. Preiswerte Arrangements für Schulen und Vereine.

110 Höflich empfiehlt sich **E. Bongni-Mosimann.**

Murten Restaurant Murtenhof

109

Das grosse Gartenrestaurant neben dem Schloss, mit Aussicht auf den See und Jura, empfiehlt sich den Besuchern von Murten bestens. Der idealste Platz für Schulen und Vereine. Mittagessen zu vorteilhaften Preisen.

A. Bohner, Besitzer, Telephon 258.

Murten Hotel und Pension zum Schiff

Am Ufer des Sees gelegen. Fische zu jeder Tageszeit. Terrasse und schattiger Garten, geeignet für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise.
W. Marti, Telephon 44. 145

Prêles Kurhaus Hotel Bären

Drahtseilbahn ab Ligerz

Prächtiges Ausflugsziel für Schulreisen mit Mittagsrast im «Bären» Prêles. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.–.

171 Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer. Telephon 3.83.

Randa Hotel Dom

Staubfreie Lage, Sonne, Ruhe, Erholung, Ia Küche, Pension ab Fr. 6.50 Arrangements. 178

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Telephon-Nr. 60.105.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 147

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 6.– an. Telephon Burgdorf 23.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38

½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 5.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.

120 **Familie Christen-Schürch**

Sörenberg Hotel Mariental

179

Billige Pensionspreise. Auto-Garage. Angelsport. Alpiner Luftkurort. 1165 m ü. M. Postauto ab Bahnstation Schüpfheim. Für Touristen lohnender Kurort. Prospekte. **Geschwister Vogel, Telephon 31.5**

Spiez Alkoholfreies Restaurant

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 67.93. 180

Thunersee-St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

143 Spezial-Tarife.

Pension Morgenrot ob Pension Weisshorn in Zermatt

Die einfachen, gutgehaltenen Häuser. Zimmer zum Teil mit fliessendem Wasser. Pension ab Fr. 7.–. 177